

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser, Unnas Schülerinnen und Schüler werden ab Sommer 2004 unter dem Stichwort unit21 zumindest zeitweise die Tafel gegen das Notebook eintauschen. Mit dem drahtlosen Computernetz erhalten die Schulen eine hochmoderne IT-Infrastruktur, die die Nutzer mobil macht. Das Schul- und Bildungssystem in der Hellwegstadt steht auf dem Sprung in ein neues Zeitalter. Schülerinnen und Schüler bekommen zudem die Möglichkeit, über hochmoderne Notebooks zu verfügen. Die Betreiber ermöglichen das mit einem gemeinschaftlichen Kraftakt und einer beispiellosen Investition. Der Kraftakt zeigt, wie fortschrittlich die Region mit dem Thema „Lernen“ umgeht. Wer heute Maßstäbe setzt, wird morgen davon profitieren. Das Projekt muss aber auch verdeutlichen, dass Lernen ein lebenslanger Prozess und mit der Beendigung der Schullaufbahn keineswegs abgeschlossen ist. Lernen sollte vielmehr eine Option sein, die jederzeit und an allen Orten genutzt werden kann. Das Internet als Medium ermöglicht das – denn es macht das Wissen abrufbar.

Wolfram Kuschke
Minister und Chef der NRW-Staatskanzlei

Wolfram Kuschke, Chef der NRW-Staatskanzlei, übernimmt den Vorsitz

ZIB-Netzwerk: Beirat soll Ideen einbringen

Unna. Zweimal im Jahr soll er tagen, intern unter anderem ein „Auge auf das Projekt werfen“ und extern als Botschafter für das Netzwerk werben: Ende vergangenen Jahres gründete sich bei einer Veranstaltung in der alten Katharinschule unter dem Namen „Zukunftskommission Bildung“ der Beirat des Vereins „Lernende Region Unna e.V.“. Vorsitzender des Beirates ist Wolfram Kuschke, Minister und Chef der NRW-Staatskanzlei.

Der Beirat ist Organ des Vereins „Lernende Region Unna e.V.“, der aus dem von der Werkstatt im Kreis Unna GmbH initiierten „ZIB-Netzwerk – Lernen und Lernkultur in Unna“ entstanden ist. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die Maßnahmen im Rahmen des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ fünf Jahre lang. Fünf Jahre, in denen Lernen und Bildung in der Region neu ausgerichtet werden sollen. Um am Aufbau dieser neuen Lernkultur mitzuwirken, haben sich 27 Organisationen aus Wirtschaft, Bildung, Verwaltung und Initiativen zu dem Netzwerk zusammengeschlossen. Im gemeinsamen Zielfokus steht das ZIB – das Zentrum für Information und Bildung. Der exponierte Gebäudekomplex entsteht zurzeit mitten im Herzen der Stadt und wird im September dieses Jahres eröffnet. Dort sind künftig nicht nur namhafte Anbieter beruflicher, allgemeiner und kultureller Weiterbildung zu Hause. Sämtliche Bildungsakteure sollen hier eine zentrale und gemeinsame Adresse finden.

Ein Engagement, das auch die Landesregierung zu würdigen weiß: Minister Wolfram Kuschke lobte in seinem Statement die Rolle der Stadt Unna als „Leuchtturm für die Bildung und Weiterbildung“. Diese Rolle gelte es zu stärken und ihre Bedeutung für die Region deutlich herauszukristallisieren. Kuschke betonte dabei insbesondere die Rolle der Bildung als Beitrag für gesellschaftlichen Reichtum.



Gemeinsam an einem Strang ziehen: In Unna formierte sich jetzt der Beirat.

Der frisch konstituierte Beirat des Vereins „Lernende Region Unna e.V.“ soll hier unterstützend wirken: Vertreter aus der Öffentlichkeit sollen Anregungen geben, Ideen einbringen, das Projekt kritisch begleiten sowie den Fokus der Aufmerksamkeit lenken und beeinflussen. Nach außen hin soll der Beirat Botschafter sein für das Projekt und das Netzwerk, als Türöffner für die Anliegen fungieren sowie die wissenschaftliche und politische Verankerung ermöglichen.

Dem Beirat gehören an: Wolfram Kuschke (Minister und Chef der NRW-Staatskanzlei), Dr. Detlef Schiebold (Leiter der Koordinierungsstelle für Planungsaufgaben des Kreises Unna), Claus-Dieter Weibert (Leiter der IHK Abteilung Berufliche Bildung), Volker W. Weidner (Bürgermeister der Stadt Unna), Klaus R. Kunzmann (Jean Monnet Professor für Europäische Raumplanung, Universität Dortmund), Bernd Farwick (Leiter des Arbeitsamtes Hamm), Andreas Weber (Berufsbildungszentrum (BBZ) Hellweg), Prof. Dr. Max Fuchs (Akademie Remscheid), Eberhard Weber (DGB Östliches Ruhrgebiet) sowie Alfred Buß (Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Unna und künftiger Präses der Evangelischen Landeskirche von Westfalen).

INHALT

- Lernen ohne Grenzen – Unnas Schulen starten durch2
- Zum Thema: Marketing für Lebenslanges Lernen4
- Glosse5
- Neues aus den Projekten6
- Improvisationstheater7
- VfF, der Verein mit Pfiff – Portrait eines Partners8

Hoher Besuch in Unna

Hoher Besuch in Unna: Um sich über die Bildungsarbeit in der Kreisstadt zu informieren, tagten jetzt Vertreter verschiedener Bundesministerien sowie von 16 Landesregierungen in der Kreisstadt.

Anlass für den Besuch war die regelmäßige Sitzung des Lenkungsausschusses für das Bundesprojekt „Lernende Regionen“, Grund für die Verlegung des Tagungsortes von Berlin nach Unna ist der Fortschritt des Projektes ZIB-Netzwerk und die Arbeit des Vereins „Lernende Region Unna e.V.“.

Der stellvertretende Bürgermeister Wilfried Bartmann (SPD) begrüßte die Gäste im Ratssaal und verstand den Besuch auch als einen „Ausdruck der Anerkennung dessen, was Unna in dem Konzert der bundesweiten Projekte ‚Lernende Regionen‘ in der Republik bisher auf den Weg gebracht hat.“ Dabei bedankte er sich bei allen Beteiligten im Bildungsnetzwerk für ihre engagierte und zielführende Arbeit. Die Tagungsgäste sahen viel von der Stadt: Sie bekamen eine Stadtführung und besichtigten kurz die Baustelle des Zentrums für Information und Bildung (ZIB), bevor sie durch das Zentrum für Internationale Lichtkunst geführt wurden. Hier gab es noch einen Film zum Thema Lebenslanges Lernen, der auf der letzten OECD-Konferenz gezeigt wurde. In dem Film wurde auch das Projekt in Unna vorgestellt. Bei der anschließenden Aussprache stand die Frage nach der Einbindung und Beteiligung von Unternehmen bei Aus- und Weiterbildung sowie die Qualitätsentwicklung in den Bildungseinrichtungen im Mittelpunkt.

Unit21.de: Die neue Adresse für Bildung und Lernen

Lernen ohne Grenzen: Über 1.000 Besucher im virtuellen Klassenzimmer



Biologie im Kurpark, Italienisch in der Eisdielen, Sport auf der Liegewiese im Bornekamp und Deutsch in der Bücherei: Unnas Schulen setzen zum mobilen Quantensprung an. Die 10.000 Schülerinnen und Schüler – und natürlich auch die rund 620 Lehrerinnen und Lehrer der 21 Unnaer Schulen – erhalten bald ein drahtloses Computernetz und die Möglichkeit, über hochmoderne Notebooks zu verfügen. Das Projekt „Unit21“ sei zukunftsweisend, so lobte jetzt Roland Berger, Geschäftsführer der e-initiative.nrw – Stiftung Partner für Schule, bei der Präsentation im Rahmen der Messe zum Thema in der Unnaer Stadthalle. Als „Pilotprojekt“ und „Meilenstein“ mit bundesweiter Bedeutung würdigte es Wolfgang Vanscheidt von der FujitsuSiemens Computers GmbH.

Über 1.000 Interessierte, der Großteil SchülerInnen und LehrerInnen, informierten sich am 4./5. Dezember in der Stadthalle live im „virtuellen Klassenzimmer“ über die Chancen des Lernens mit neuen Medien. Das Projekt, für das schon in den Weihnachtsferien die Infrastruktur installiert wurde: Die Möglichkeiten des Lernens werden ihre Grenzen verlieren. Ob morgens, mittags, abends oder nachts, ob in der Schule oder im Garten, ob Groß oder Klein, ob in Unna oder im World Wide

Ausflüge ins Internet unternahmen insbesondere die jüngeren BesucherInnen der Messe.

Web – wer künftig etwas wissen will, braucht einfach nur sein Notebook zu starten. Der Mobilcomputer wird zum Arbeitsmittel, zur Tafel und zum Schulheft und darüber hinaus zum Wissensfundus und -speicher. Gemeinsam wollen Stadt Unna, Wirtschaftsbetriebe Unna sowie Sinitec und FujitsuSiemens den Bildungseinrichtungen der Stadt die Tür zur modernen Informationstechnik aufstoßen. Die Unit21 ist das Motto für die Lernchancen im großen Bildungs-Campus. Der beginnt in der ersten Klasse und endet keineswegs mit dem Abitur.

Moderne Infrastruktur

Die Unnaer Schulen werden mit einer modernen IT-Infrastruktur ausgestattet. Funknetze und Notebooks machen die Nutzung der modernen IT-Technik auch unabhängig von Informatikräumen und Steckdosen möglich, ein zentrales Serverzentrum entlastet Lehrer von zeitaufwändiger Technikbetreuung. Unter einem Dach – aber mit den eigenen Profilen und Ansätzen – können SchülerInnen und LehrerInnen den Unterricht mit allen modernen Möglichkeiten gestalten. Im Bildungsportal www.unit21.de findet sich all das zusammen, was die Unnaer Bildungslandschaft ihren NutzerInnen anbietet. Die Schulen setzen hiermit neue Maßstäbe in einem Zeitalter, das immer stärker durch den Wandel der industriegeprägten

hin zur wissensbasierten Gesellschaft beeinflusst wird. Wissensbeschaffung, -aufbereitung, -nutzung und -weitervermittlung bekommen immer größere Bedeutung, ebenso Aspekte wie Mobilität, Flexibilität und Kreativität. Hier helfen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien als innovative und zukunftsweisende Arbeitsmittel. Die Stadt Unna als Schulträgerin investiert in den kommenden Jahren 3 Mio. Euro in das Projekt. Bei allen Zwängen zum Sparen und zum Konsolidieren des Haushaltes – die Unit21 wurde ausdrücklich ausgenommen. Mit der Vernetzung der Unnaer Schulen werden die Schülerinnen und Schüler übrigens auch flexibler: Sie werden künftig alle über ein eigenes Laptop verfügen können. Günstige Finanzierungsmodelle machen es dabei möglich, dass die Kosten für den monatlichen Zugang zu einem schier unendlichen Informationsfundus nicht über einer durchschnittlichen Handyrechnung liegen.

Die Wirtschaftsbetriebe der Stadt Unna bieten die Notebooks entweder zum Kauf oder über eine Finanzierung mit vierjähriger Laufzeit an. Dass die Mobilrechner natürlich auch privat genutzt werden können, ist selbstverständlich.



Gut besucht war die Bildungsmesse in Unna: Mehr als 1.000 BesucherInnen staunten.

Gesamtschule Königsborn: Lernen lohnt sich überall

Eine Gesamtschule macht ihre Schüler mit neuer Technik mobil: Die Gesamtschule Königsborn startet im neuen Schuljahr den Versuch. Zwei 5. Klassen werden komplett mit Notebooks arbeiten. „Schule muss ihre Schülerinnen und Schüler für das Leben in dieser modernen Wissens-Gesellschaft fit machen, und die GEK stellt sich dieser Herausforderung in besonderem Maße“, sagt Hans Ruthmann, stellvertretender Schulleiter der GEK. Der Mobilcomputer soll danach auch in allen Klassen zum selbstverständlichen Werkzeug werden.

Zurzeit verfügt die GEK über zwei gut ausgestattete Computerräume mit 30 Arbeitsplätzen. Diese Räume werden intensiv genutzt: Die Bandbreite reicht vom Erstellen einfacher Texte über Internet-Nutzung bis hin zu weitgehend selbstständig organisierten rechnerunterstützten Lernformen. Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt: Der beschrittene Weg ist gut und zukunftsweisend, die Schülerinnen und Schüler sind bereit und in der Lage, die neuen Möglichkeiten für ihre individuelle Lernentwicklung erfolgreich zu nutzen. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass der weitgehend an den Computerraum der GEK gebundene Computereinsatz ergänzt und ausgeweitet werden

muss. Unter anderem wird der selbstverständliche, zeit- und ortsunabhängige Zugriff auf Rechner erschwert, wenn immer zuerst ein gesonderter Raum aufgesucht werden muss. Wesentlich effizienter



kann diese Arbeit verlaufen, wenn alle Schülerinnen und Schüler über Notebooks verfügen, auf die sie im Unterricht jederzeit zurückgreifen können. Im kommenden Schuljahr werden daher zunächst die 5. Klassen der GEK in intensiven Kontakt mit Notebooks kommen.

Lehrer erwarten durch Notebooks positive Effekte

Der Computer ist nicht per se ein Wunderwerkzeug, das Lernerfolge ohne Anstrengung und automatisch ermöglicht. Bei didaktisch wohl durchdachtem Computereinsatz in Notebook-Klassen erwarten die Lehrerinnen und Lehrer Effekte, die sich positiv auf den Lernerfolg auswirken werden:

- Schülerinnen und Schüler arbeiten motivierter.
- Das Beschreiten individueller Lernwege wird erleichtert. Schülerinnen und Schüler bekommen mit dem Einsatz von Notebooks bessere Möglichkeiten, immer selbstständiger und in einem immer höheren Grad an Eigenverantwortung zu arbeiten.
- Die Motivation der Schülerinnen und Schüler steigt, da Unterrichtsmaterialien individuell zugeschnitten werden können und zudem ein sehr hoher Grad an Aktualität und Authentizität gewährleistet ist.
- Schülerinnen und Schüler erhöhen ihre Fähigkeit, individuell, im sozialen Kontext und in explizit kooperativen Lern- und Arbeitsformen den Unterricht mitzugestalten.
- Die Möglichkeiten, fächerübergreifend und projektorientiert zu arbeiten, werden durch den Einsatz von Notebooks erhöht, was in den Schulen zu einem höheren Anteil an Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen führt.
- Die Les- und Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler wird mit dem Einsatz von Notebooks nachhaltig verbessert (Verbesserung bzw. Erleichterung von Übungs- und Korrekturmöglichkeiten, Präsentation).

Argumente für die Zukunftsinvestition Bildung

Bildung wird einhellig als Investition in die Zukunft verstanden. Folgende Aspekte unterstreichen die Notwendigkeit von Marketing für Lebenslanges Lernen:

- Auf dem Arbeitsmarkt ist ein qualitativer und quantitativer Mismatch zu beobachten: Fachkräftemangel einerseits und hohe Arbeitslosigkeit andererseits.
- Das Lernen selbst ist nicht gesetzlich durchsetzbar, selbst die Zeit der Schulpflicht zeigt dies. Lernen ist individuell und muss auch stärker als bisher individuell gesteuert werden.
- Möglichst früh das Lernen zu lernen und die natürliche Neugierde von Kindern zu erhalten, ist – leider – nicht selbstverständlich.
- Deutschland ist im internationalen Vergleich höchstens im Mittelfeld anzutreffen, und zwar in allen untersuchten „Bildungsklassen“.
- Die Weiterbildungsteilnahme stagniert seit 1997, ist zum Teil sogar rückläufig.
- Weiterbildung wird nicht von allen in gleichem Maße wahrgenommen.
- Informelle Lernformen haben noch nicht die hohe Bedeutung, wie oft postuliert wird: Gerne werden sie genutzt, aber selten formal anerkannt.
- Die Expansion des informellen beruflichen Lernens führt nicht von selbst zu einer stärkeren Einbeziehung wissensferner Gruppen.
- Der Gesellschaft entgeht ein Nutzen, wenn nicht alle Entwicklungs- und Erwerbspersonenpotenziale ausgeschöpft werden.

Zum Thema

Marketing für Lebenslanges Lernen

Von Klaus M. Uckel, Regierungsdirektor und Referatsleiter „Lebenslanges Lernen“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Uckel hielt den Vortrag zur Eröffnung der bundesweiten Marketingtagung der Lernenden Region Tölzer Land am 15. Mai 2003 im Kloster Benediktbeuern.

„Marketing, wie es oft verstanden wird, geht über Verkaufen und Gewinnmaximierung weit hinaus. Moderne Marketingkonzepte beruhen auf ganzheitlichen Ansätzen, die eine Organisation in systematischer Weise mit ihrer Umwelt verbinden. Vieles, was man als Marketing des Staates bereits bezeichnen könnte, wird dennoch als „Öffentlichkeitsarbeit“ beschrieben.

Es gibt allerdings einen entscheidenden Unterschied, weshalb ich – um Missverständnisse zu vermeiden – nicht gerne Öffentlichkeitsarbeit verstanden haben möchte, wenn ich von Marketing spreche. Während sich klassische Öffentlichkeitsarbeit überwiegend als reine Information mittels Presse und Broschüren, also eher passiv versteht, greift Marketing aktiv in das Geschehen ein, gestaltet z.B. Umsetzungsprozesse, stellt Beziehungen zwischen Produkten und Nutzern her. Reine einmalige Informationen reichen heute nicht mehr, denn so wie bei den Lernenden Regionen werden die Produkte komplexer. Je mehr der Erfolg staatlicher Angebote auf Selbstverantwortung und Selbstorganisation der „Kunden“ aufbaut, umso stärker muss das Engagement des Staates im Sinne von „product-placements“ und Marketing werden. Die Schaffung einer Marke und eines entsprechenden Marketingbewusstseins ist wiederum ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg.

Ziele und Bausteine einer Marketingstrategie für LLL

Der „Markt“ braucht neue Anstöße und Impulse. Zentrale Steuerung und Regulierung wären die falschen Instrumente, denn das Lernen erfolgt individuell und ist – gerade im vor- und nachschulischen Bereich – nicht rezeptpflichtig, weil man es nicht verordnen kann.

Die Marketinghauptziele sind präzise benennbar:

- die Bildungsteilnahme dauerhaft erhöhen,

- ständig steigende Sozialkosten reduzieren und Beschäftigung erhöhen,
- Kreativpotenziale der Bevölkerung steigern,
- persönliche Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen verbessern.

In einem strategischen Marketing-Konzept wird nach den Trends, den Märkten, den Kunden und den Produkten gefragt. Hieraus werden Ziele abgeleitet, die im Rahmen des operativen Marketings umgesetzt werden.

Ein Mittel stellen konzertierte Marketingaktionen dar – die „moral suasion“, die Überzeugung und das gemeinsame Vorgehen aller Verantwortlichen und Beteiligten. Die Rolle des Staates ist hierbei u.a., die Verantwortungen zu verdeutlichen und die unterschiedlichen Akteure zusammenzuführen. Vorrangiges Ziel muss hierbei sein, erst einmal die Grundlagen für ein richtiges Verständnis des Lebenslangen Lernens zu schaffen. Ich habe immer wieder den Eindruck, die Eingeweihten meinen, wenn sie es wüssten, dann wüssten es alle. Weit gefehlt! Bald täglich passiert es mir, dass selbst so genannte Insider der Bildungsszene mir verdeutlichen, dass sie Lebenslanges Lernen als berufliche Weiterbildung verstehen.

Chancen statt Bedrohung

Es wird auch nur gelingen, die Lernenden Regionen zu einer Marke zu machen, wenn die Menschen begreifen, um was es sich handelt und worin ihr persönlicher Mehrwert besteht, wenn sie diese nutzen. Zudem müssen wir das notwendige emotionale Fundament schaffen, um das Lernen aus dem ewigen „Bedrohungscocktail“ heraus zu bringen: hier ein bisschen „Zwang zum Lebenslangen Lernen wegen der Herausforderungen der Globalisierung“, dort „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man auf, treibt man zurück“. Statt Bedrohungen müssen Chancen, erreichbare Erfolge und Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und gesellschaftlichen Anerkennung vermittelt werden.

Innovationen verständlich machen

Ein weiterer Baustein ist das zielgruppenspezifische Vorgehen, das heißt z.B. sich einer Sprache

Fortsetzung auf Seite 5

Glosse

Am Rande notiert...

Stellen Sie sich vor – Ullalalala Schmidt wäre nicht nur für Gesundheit, sondern auch für Bildung zuständig – eine grandiose Chance! Haben Sie nicht auch schon den nächsten VHS-Kurs „Überleben im Dschungel des Gesundheitssystems“ gebucht?

Ohne solche Bildung ist es heutzutage ja geradezu lebensbedrohlich, krank zu werden. Frau Schmidt würde natürlich gleich die Frage stellen, ob hier nicht die neue Praxisgebühr fällig wird? Nein, sagen wir – hier gibt's Befreiung, schließlich ist das reine Vorsorge! Und das ist ja der Clou, die lässt sich das Gesundheitssystem was kosten – damit wir gesund bleiben, denn sonst wäre schlecht, wie Frau Schmidt zu sagen pflegt. Wir befürchten allerdings, dass nach gängiger Gerechtigkeitsauffassung Bildung als gebührenfreie Vorsorge nur für diejenigen anerkannt wird, die bereits gebildet sind. Denn für die Mehrheit der Teilnehmer in Erwachsenenbildungsangeboten liegt die Ursache ihrer Teilnahme schlicht darin, dass sie in der Schule ihre Chancen nicht genutzt haben und im Erwachsenenalter nun ihre Defizite ausgleichen müssen.

Aber zurück zur Ressortzusammenlegung Gesundheit und Bildung. Hier steckt doch der eigentliche Entlastungsbeitrag für unsere arg geschröpften Haushalte. Zusammenlegung spart per se Geld und unsere Ullalalala sorgt mit neuer Allzuständigkeit dafür, dass Forschungsmittel im Gesundheitsbereich zukünftig so eingesetzt werden, dass die Gewinne aus den durch öffentliche Förderung entwickelten neuen Medikamenten und Verfahren nicht den Konzernen, sondern den Beitragszahlern zu Gute kommen. Oder? Wenn da mal nicht der

Kanzler persönlich interveniert – ein solcher Vorschlag sei schlicht systemwidrig.

Dabei leistet Bildung doch immer einen Beitrag zum Gesundbleiben – muss also öffentlich finanziert werden – und erspart uns so Krankheit und damit Gesundheits- (richtiger natürlich Krankheits-)kosten! Aber auch hier befürchten wir, dass wir mit einem zu idealistischen Verständnis an die gesundheitsfördernde Wirkung von Bildung herangehen. Schließlich ist empirisch nicht belegt, dass der Krankenstand der Doofen signifikant höher ist als der der (Ein-)Gebildeten. Eher das Gegenteil könnte der Fall zu sein, denn bereits in den Sprüchen im Alten Testament findet man die Erkenntnis: Wer viel lernt, muss viel leiden.

Manchmal bilden wir uns ein, das könnte doch alles ganz anders laufen. Finden Sie nicht auch? Wahrscheinlich nur Einbildung – die Bildung des kleinen Mannes. Frau Schmidt würde uns wohl vorhalten, eine solche Auffassung sei prämodern. Als aufgeklärtes, reflexiv handelndes Subjekt sollen wir vielmehr darüber nachdenken, wie wir ganz persönlich unsere Autonomiegrade auch im Hinblick auf unsere Gesundheit „zwischen externen Anforderungen und internen Strebungen, zwischen gesellschaftlicher Einbindung und individueller Autonomie“ austarieren können. Es kommt schließlich nicht darauf an, die Welt zu verändern, sondern sich in ihr einzurichten. Sagen wir doch – denn sonst wäre schlecht!

Ihr Traumpaar des Lebenslangen Lernens
Sacko und Wanzetti

Impressionen aus dem Schulalltag:



Fortsetzung von Seite 4

Marketing für Lebenslanges Lernen

zu bedienen, die verstanden wird, also ankommt. Dazu gehört beim Lebenslangen Lernen auch, die Lernbiographie und damit die unterschiedlichen Lebensphasen zu berücksichtigen.

Transparenz und Beratung müssen einfließen. Nichts gefährdet den Marketingerfolg so sehr, wie wenn das Produkt der Kampagne nicht erhältlich ist. Dem Besonderen, der Kernkompetenz, dem Kerngeschäft gehört die Zukunft.

Ob AnbieterInnen oder NutzerInnen, hinter dem Lebenslangen Lernen stehen vor allem Menschen, für die es wichtig ist, persönliche Begabungen und Neigungen erkennen und entwickeln zu können.

Dies sind entscheidende Faktoren für das Entdecken und das Weiterentwickeln der eigenen Besonderheit und damit für das Entstehen und Erhalten von Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und letztlich der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung – alles entscheidende Voraussetzungen."

Infos über Erfahrungen im Ausland

Über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes während und nach der Schulzeit informieren Fachleute und SchülerInnen am Dienstag, 10. Februar 2004, von 18.30 bis 21.00 Uhr in der Mensa der Peter-Weiss-Gesamtschule. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem ZIB-Teilprojekt „Infopoint Europa“ statt.

Fotos vom Arbeitsplatz

Ein Projekt erlebte seine Neuauflage: Nachdem die fotografische Betriebserkundung der TeilnehmerInnen aus Maßnahmen der Werkstatt im Kreis Unna ein voller Erfolg war, stellten sich das ZIB-Netzwerk und die Volkshochschule nun dem Dienstleistungsbereich – sieben Auszubildende sowie zwei Hotelfachkräfte des Ringhotels Katharinen Hof haben unter Anleitung und Betreuung des Fotodozenten Wilfried Wirth ihren Betrieb ganz gezielt in den Blick genommen und das, was ihnen wichtig erschien, fotografisch festgehalten. Die TeilnehmerInnen – fünf junge Frauen und vier junge Männer im Alter von 17 bis 27 Jahren – haben sich für die Realisierung ihres Projektes die theoretischen und praktischen Grundlagen von der „Pike“ auf erarbeitet: Funktionsweise der Kamera, Motivwahl, Bildgestaltung, entwickeln, vergrößern und vieles mehr.

ZIB-Netzwerk lädt zu spannenden Projekten ein

Jugendliche erobern die Welt der Kreativität

Mal was anderes:

Die angehenden MalerInnen und LackiererInnen erzeugten im Rahmen eines Workshops Plakate. Veranstaltet wurde der Workshop von der VHS in Zusammenarbeit mit der Werkstatt im Kreis Unna und dem ZIB-Netzwerk.



Stolz präsentieren die neun TeilnehmerInnen des Projektes „Fotografische Betriebserkundung“ ihre Werke bei der Ausstellungseröffnung im Ringhotel Katharinen Hof in Unna.

Nicht nur mit Pinsel und Farbe

Auszubildende aus dem Berufsfeld Maler und Lackierer entdeckten die Welt der Plakatherstellung: In einem Workshop der VHS in Zusammenarbeit mit der Werkstatt im Kreis Unna und dem ZIB-Netzwerk erstellten zwölf TeilnehmerInnen unter Anleitung der Künstlerin Tania Mairitsch-Korte im Rahmen des Teilprojektes „LernArtLeben“ vom 22. bis zum 24. September spannende und ganz persönliche Plakate. Nach Beendigung des Projektes präsentierten sie diese im Rahmen einer Ausstellung in der Katharinenhochschule. Die TeilnehmerInnen – eine junge Frau und elf Männer im Alter von 18 bis 24 Jahren – haben sich in dem Projekt Grundlagen des Verfahrens sowie der Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten erarbeitet.

Ein Stück über Liebe und Hass – Vorstellungen ein voller Erfolg

„Irgendwo“: Jugendliche erarbeiteten Theaterproduktion



Liebe und Hass sind Gefühle, die seit Jahrhunderten Literatur und Theater bestimmen. So auch in Unna: „Irgendwo“ ist ein Theaterstück, in dem ein Platz, eine Stadt, zwei verfeindete Gruppen, Gewalt und Tanz zentrale Themen sind. Das Netzwerk Lernende Region Unna e.V. präsentierte das Stück in Kooperation mit der Werkstatt im Kreis Unna und dem Kulturzentrum Lindenbrauerei. Die Vorstellungen fanden im vergangenen November im Kühlschiff der Lindenbrauerei statt.

Das Ungewöhnliche an diesem Projekt war, dass 18 Jugendliche aus mehreren Nationen, unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, acht verschiedenen Sprachen und ohne vorherige Spielerfahrung gemeinsam an einer Theaterproduktion arbeiteten.

Trotz großer Sprachbarrieren konnte die Gruppe gemeinsame Inhalte finden. Aus den Themen Liebe, Vorurteile, Gewalt, Tanz und Musik entstand ein Grundkonzept, das sich im Laufe der Proben durch Improvisationen immer weiter entwickelte. Ausgehend vom Romeo und Julia-Motiv und seinen zahlreichen Bearbeitungen erzählt das Stück eine Begebenheit, in der sich Liebe und Hass gegenüberstehen. Die DarstellerInnen sind TeilnehmerInnen eines Beschäftigungsprojektes der Werkstatt im Kreis Unna: Alla Adis, Ibrahima Bangoura, Brusk Chekho, Mamadou Diallo, Ramona Dinklage, Tat'ana Gerber, Stefanie Grothmann, Albina Herber, Masar Isaku, Mirsada Kajtazi, Gülay Nahirici, Id-rissa Nouhou, Melanie Oyda, Andreas Puch, Albro Quava, Abdulkader Sülger, Burim Sadiku.



Termine, Termine, Termine, Termine

- 4. Bildungskonferenz des Vereins Lernende Region Unna e.V.: 12. Februar 2004, 14.00 Uhr, in Raum 002 des Rathauses der Stadt Unna. Thema: Personal- und Qualitätsentwicklung von Bildungseinrichtungen. Innenansichten am Beispiel der Werkstatt im Kreis Unna.
- Eröffnung des Zentrums für Information und Bildung: 17., 18. und 19. September 2004, anschließend Schnupperwoche.
- BEA Training & Seminare: Baustein 1 (Projektförderung/-antrag) der Fortbildungsreihe „Erfolgreich Projekte managen – aber wie?“ am 4. und 5. Februar 2004.



Gefördert vom



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

IMPRESSUM

Netzwerk Lernende Region Unna
Ausgabe 3/2004

Herausgeber: ZIB-Netzwerk Lernen und Lernkultur in Unna, Burgstraße 22, 59423 Unna, verantwortlich: Peter Pankau
Internet: www.zib-netzwerk-unna.de
Redaktion, Gestaltung: MediaKom-Medien- und Kommunikationsberatung Thomas Horschler GmbH, Unna
Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Auflage: 1.000 Exemplare
Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen

Klanggarten für den Kurpark

Jens Schönweid ist zufrieden: „Das Projekt gefällt mir gut, es macht sehr viel Spaß“, berichtet der 17-Jährige. Er gehört zu jenen 29 Schülerinnen und Schülern des Hellweg- und des Märkischen Berufskollegs, die seit Anfang dieses Schuljahres in die Welt des Kluges und der Kunst eintauchen: Im Rahmen eines Teilprojektes des ZIB-Netzwerkes „Lernen und Lernkultur in Unna“ errichten sie auf einer Wiese im Kurpark einen Klanggarten. In der Metallwerkstatt des Naturwissenschaftlichen Zentrums arbeiten Schönweid & Mitstreiter jetzt an der weiteren Entwicklung der Klangkörper.

Hinter dem Konzept steht ein ambitionierter Ansatz: Die Beteiligten, die bisher nur in wenigen Fällen Kontakt zur Kunst hatten, setzten sich in ersten Workshops unter Anleitung der Jugendkunstschule und der beiden Klangkünstler Claus van Bebber und Helmut Lemke mit Eigenschaften und Wesen des Kluges auseinander. Im Sommer soll alles stehen.



Übung macht den Meister: Schülerinnen und Schüler der Berufskollegs experimentieren mit verschiedenen Klangkörpern.

ZIB-Partner stellen sich vor

Das Portrait: VIF, der Verein mit Pfiff

Der Name ist Programm: Seit 1989 gibt es den „Verein zur Integrationsförderung“ mit dem Ziel, Migranten durch den Abbau sprachlicher Barrieren die Integration in Arbeitswelt und Gesellschaft zu erleichtern. Was anfangs nach Öffnung der Ostgrenzen aus dem Interesse begann, einen noch relativ unstrukturierten Bereich mit durchdachten Konzepten neu zu ordnen, entwickelte sich zu einem florierenden Unternehmen: Rund 30 Beschäftigte unterrichten heute Einwanderer, etwa 4.500 TeilnehmerInnen durchliefen bisher die Kurse, die der VIF bisher allein für das Arbeitsamt in Unna und Hamm veranstaltete.

Martin Saarbeck ist ein Mann der ersten Stunde. Der studierte Anglist und Romanist, Mitbegründer des Vereins und stellvertretender Vorsitzender, arbeitete seinerzeit beim Berufsförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Noch gern erinnert er sich an die Gründungsphase: „Wir waren etwa 20 Leute, die den Bereich kannten und dachten, etwas über den Job hinaus tun zu müssen.“ Tun zu müssen – konkret waren das Überlegungen, über ein Café oder klientenbezogene Sozialarbeit sozialpädagogisch orientierte Ansätze in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Die Überle-



Kompetent mit dem Rechner: Anhand von moderner Software lernen die TeilnehmerInnen die deutsche Sprache.

gungen reiften ganz am Anfang der 90er Jahre in einer Konzeption von Sprachkursen, die auch das Arbeitsamt plausibel fand: Als Alternative zu den bis zu diesem Zeitpunkt üblichen Standardkursen über sechs Monate entwickelte der VIF ein Modulsystem, das Vorkenntnisse berücksichtigte und berücksichtigt. Vorteil der homogenen Lerngruppen: Die TeilnehmerInnen werden da abgeholt, wo sie sich sprachlich gerade befinden. Eine komfortabel ausgestattete Mediothek sorgt zudem dafür, dass die TeilnehmerInnen stets auf dem neuesten Stand der Didaktik ausgebildet werden.

Aus diesem Ansatz entwickelte sich eine Angebotspalette, die eine breite Nachfrage findet: Neben den Sprachkursen für das Arbeitsamt, das grob geschätzt 95 Prozent des Auftragsvolumens stellt, schult der VIF in verschiedenen Variationen im Namen von Bundesregierung, Europäischer Union und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Hamm. Für das EU-Projekt „Sprache und Beruf“ erhielt der Verein mit Sitz in der Hansastrasse sogar den Titel „Projekt des Monats“. Ausschlaggebend für die Auszeichnung war die Erfolgsquote: 81 Prozent der TeilnehmerInnen konnten nach Abschluss der Maßnahme in Arbeit vermittelt werden. Martin Saarbeck, beim VIF hauptberuflich zuständig für die technische Ausstattung und die Finanzen, ist entsprechend zufrieden. Dennoch ist die Zukunft ungewiss: Nach Überlegungen des Gesetzgebers ist es gut möglich, dass die Sprachkurse ab dem Jahr 2005 nicht mehr über das Arbeitsamt vergeben werden. Was danach kommt, ist noch offen.